Rat für NACHHALTIGE Entwicklung

10.11.2025 Stellungnahme

Erfolgreiche Wirtschaft braucht resiliente Natur: Warum Biodiversitätsschutz ökonomisch relevant ist

Ratsmitglieder: Reiner Hoffmann, Gunda Röstel, Prof. Dr. Katrin Böhning-Gaese, Zarah Bruhn, Katja Dörner, Saori Dubourg, Tanja Gönner, Jörg-Andreas Krüger, Prof. Dr. Mark G. Lawrence, Prof. Dr. Kai Niebert, Hubertus Paetow, Dr. Myriam Rapior, Dr. Werner Schnappauf, Dr. Franziska Tanneberger, Heidemarie Wieczorek-Zeul

Inhalt

Executive Summary 3

Einleitung 4

Handlungsempfehlungen für die deutsche Bundesregierung 5

1. Naturschutz in die Logik der Marktwirtschaft integrieren 5
2. Verlässliche Rahmenbedingungen schaffen 6
3. Grüne Finanzierung fördern 7
4. Biodiversitätsziele für öffentliche Einrichtungen und die öffentliche Beschaffung definieren 8
5. Bildungsinitiativen und Sensibilisierung für Biodiversität stärken 8
6. Interdisziplinäre Forschung, Innovation und Wissensaustausch fördern 9
7. Raum für Natur schaffen – mit der Wirtschaft 9
8. „Natur auf Zeit“ ermöglichen 10

Wirtschaftliche Risiken und Chancen durch Biodiversität am Beispiel verschiedener Sektoren 11

1. Agrar- und Ernährungssektor 11
   - Beispiel aus der Wirtschaft: Alfred Ritter GmbH & Co. KG 12
2. Bau- und Infrastrukturbranche 12
   - Beispiel aus der Wirtschaft: Bau-Fritz GmbH & Co. KG 13
3. Chemische, kosmetische und pharmazeutische Industrien 13
   - Beispiel aus der Wirtschaft: Weleda AG 14
4. Textilindustrie 14
   - Beispiel aus der Wirtschaft: BRANDS Fashion GmbH 15
5. Tourismus- und Naherholungssektor 16
   - Beispiel aus der Wirtschaft: Der Harzer Tourismusverband e.V. 16

Über den Rat für Nachhaltige Entwicklung 17

Impressum 17

Executive Summary

Für den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) ist der Natur- und Biodiversitätsschutz mit allen Auswirkungen auf Mensch, Gesellschaft und Wirtschaft Schwerpunktthema der aktuellen Ratsperiode. Die vorliegende Stellungnahme fokussiert sich auf die gegenseitige Abhängigkeit von erfolgreicher Wirtschaft und resilienter Natur. Die Betrachtung wichtiger Branchen zeigt, dass **Investitionen in den Natur- und Biodiversitätsschutz zugleich Risikovorsorge und Geschäftschance** sein können. Beide Aspekte begründen eine aktive Auseinandersetzung mit dem Themenspektrum, sowohl auf der Ebene von Einzelunternehmen als auch branchenweit und gesamtwirtschaftlich. Wo lokale, nationale und globale Probleme nach Lösungen verlangen, entstehen Märkte für effiziente, ressourcenschonende, naturfreundliche Produkt- und Prozessinnovationen und damit Chancen für den Wirtschaftsstandort Deutschland. Dies zeigen wir anhand von Beispielen aus wichtigen Branchen, insbesondere der Agrar- und Ernährungswirtschaft, dem Bausektor, der chemischen und pharmazeutischen Industrie, der Textilwirtschaft und dem Tourismus.

Eine große Herausforderung für den Business Case Natur- und Biodiversitätsschutz ist die breite Skalierung der erfolgreichen Produkt- und Prozessinnovationen. Hier kann und sollte die Politik insbesondere auch marktwirtschaftliche und innovationsfördernde Instrumente nutzen, um den Beitrag von Unternehmen zum Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen zu stärken. Ziel sollte sein, **nachhaltiges Wirtschaften bis 2030 zum neuen Standard zu machen**, indem Biodiversitätsschutz in Unternehmensstrategien breit integriert wird, entsprechende innovative Geschäftsmodelle gefördert werden und Deutschland sich als Vorreiter für eine biodiversitätsfreundliche Wirtschaft positioniert.

Der RNE hat hierzu acht konkrete Handlungsempfehlungen für die Bundesregierung erarbeitet:

1. Naturschutz in die Logik der Marktwirtschaft integrieren
2. Verlässliche Rahmenbedingungen schaffen
3. Grüne Finanzierung fördern
4. Biodiversitätsziele für öffentliche Einrichtungen und die öffentliche Beschaffung definieren
5. Bildungsinitiativen und Sensibilisierung für Biodiversität stärken
6. Interdisziplinäre Forschung, Innovation und Wissensaustausch fördern
7. Raum für Natur schaffen – mit der Wirtschaft
8. „Natur auf Zeit“ ermöglichen

Die Empfehlungen fungieren als Anregungen für den politischen Dialog. Sie identifizieren die entscheidenden politischen Hebel, um Unternehmen bei ihrem Einsatz für die Biodiversität zu motivieren und zu fördern. Eine Präzisierung dieser Empfehlungen ist im Laufe des Dialogs und der Umsetzung erforderlich.

Einleitung

Biodiversität ist die Grundlage funktionierender Ökosysteme. Nur hinreichend diverse Ökosysteme sind resilient, langfristig produktiv und in der Lage, ganz wesentliche Leistungen wie sauberes Wasser und Klimaregulation bereitzustellen. Nur sie können Extremereignisse wie Starkregen, Stürme und Dürren, die ebenso in Deutschland an Häufigkeit und Intensität zunehmen werden, abfedern.[1] **Biodiversität ist damit auch die Grundlage für unsere Wirtschaft.** Unternehmen sind in vielfältiger Weise auf diese Leistungen der Natur – die Ökosystemleistungen – angewiesen, sei es an ihren Betriebsstandorten, in der Rohstoffbeschaffung, über stabile Lieferketten oder als Versicherung gegen Klimafolgeschäden: Laut dem Weltwirtschaftsforum (WEF) sind über 50 Prozent des globalen Bruttoinlandsprodukts stark oder moderat von der Natur abhängig. Die Europäische Zentralbank bezifferte in ihrem Wirtschaftsbericht 2024 den Wert der Ökosystemleistungen in den 28 EU-Mitgliedsstaaten im Jahr 2019 auf 234 Milliarden Euro, beispielsweise durch Kohlenstoffbindung (13 Milliarden) oder verhinderte Schäden durch Hochwasserschutz (18 Milliarden).[2] Ein weiterer Rückgang der biologischen Vielfalt gefährdet somit nicht nur die ökologische Stabilität, sondern auch den wirtschaftlichen Wohlstand und Unternehmensgewinne.

Gleichzeitig sind die **wesentlichen Treiber des Biodiversitätsverlusts eng mit unseren wirtschaftlichen Aktivitäten verknüpft.** So führen Meeres- und Landnutzungsveränderungen, Rohstoffverbrauch, Klimawandel, Umweltverschmutzung und das Vordringen invasiver Arten zum Verlust biologischer Vielfalt. Um diesen negativen Einflüssen entgegenzuwirken, ist ein Umdenken erforderlich. Zum einen müssen Naturräume wieder aufgewertet und besser geschützt werden. Zum anderen müssen innovative Geschäftsmodelle und Produktionsprozesse entwickelt werden, die den Erhalt und die Wiederherstellung der Biodiversität in Deutschland und der Welt sicherstellen sowie die Wirtschaft zukunftsorientiert aufstellen. Zirkuläres Wirtschaften spielt hierbei eine wichtige Rolle, indem etwa Eingriffe in die Natur durch Rohstoffabbau und -verarbeitung reduziert werden. In Deutschland gibt es bereits Unternehmen, die diese Zusammenhänge erkannt haben und aktiv Maßnahmen ergreifen – sei es durch naturverträgliches Rohstoffmanagement, Renaturierungsmaßnahmen oder innovative Produkte und Dienstleistungen.

Damit aus einzelnen Pionierunternehmen eine breite Bewegung wird, ist jedoch politische Unterstützung nötig. Die Bundesregierung kann durch gezielte Rahmenbedingungen und Anreize wesentlich dazu beitragen, **Innovationen für den Erhalt der Biodiversität zu stärken**.

Dazu bedarf es eines gemeinsamen Engagements von Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, um:

- Biodiversitätsschutz als selbstverständlichen Bestandteil aller Unternehmensstrategien zu etablieren,

1 Extremereignisse sind längst ein wirtschaftliches Risiko. Laut Global Risk Report 2025 des WEF rangieren Extremwetterereignisse aktuell auf Platz zwei der größten globalen Risiken der nächsten zwei Jahre. Auf Zehn-Jahres-Sicht landen Extremwetterereignisse sogar auf Platz eins der schwerwiegendsten Risiken – gefolgt von Biodiversitätsverlust auf Platz zwei und Klimawandel auf Platz drei. Starkregen, Hitzeperioden und Überschwemmungen bedrohen bereits heute landwirtschaftliche Erträge, Betriebsstandorte sowie die Rohstoffbeschaffung über Lieferketten.

2 Europäische Zentralbank (EZB), 2024: Wirtschaftsbericht Ausgabe 6/2024, S. 54, online verfügbar unter: https://www.bundesbank.de/resource/blob/900006/27e14b08b34ced3121986e5c70f4bc13/472B63F073F071307366337C94F8C870/2024-06-ezb-wb-data.pdf [abgerufen am 10.10.2025].

– innovative Geschäftsmodelle zu fördern, die ökologische und wirtschaftliche Ziele verbinden, und

– Deutschland als Vorreiter für eine biodiversitätsfreundliche Wirtschaft zu positionieren.

Nur so kann langfristig sichergestellt werden, dass wirtschaftliche Aktivitäten im Einklang mit den planetaren Grenzen stehen und die Grundlage für eine resilientere Zukunft schaffen.

Handlungsempfehlungen für die deutsche Bundesregierung

Unternehmen profitieren in mehrfacher Hinsicht von einer hohen biologischen Vielfalt: Sie sorgt für robuste und resiliente Ökosysteme, die stabile Leistungen wie nährstoffreiche Böden oder Wasserspeicherung bieten, Wasserregulierung oder Klimapufferung ermöglichen und gleichzeitig das Risiko für Störungen oder Ausfälle reduzieren. Zudem bildet Biodiversität die Grundlage für die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen – etwa für die Bereitstellung von Lebensmitteln, Trinkwasser, Kleidung, Baumaterialien, Medikamenten sowie für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Menschen. In diesem Zusammenhang kann Biodiversität auch als eine Art „Versicherung“ verstanden werden, die durch erhöhte Robustheit, Resilienz und Stabilität das Risiko für Unternehmen senkt – insbesondere angesichts des fortschreitenden Klimawandels lohnt sich Biodiversitätsschutz für Unternehmen.

Gleichzeitig eröffnen sich neue Geschäftsmodelle und Innovationspotenziale, beispielsweise bei naturbasierten Lösungen, regenerativer Landwirtschaft, Ökotourismus, Bioökonomie oder digitalen Technologien zur Erfassung und Förderung biologischer Vielfalt. Insgesamt wird deutlich: **Der Schutz und die nachhaltige Nutzung von Biodiversität sind keine rein ethischen oder ökologischen Anliegen, sondern ein zentraler Baustein wirtschaftlicher Zukunftsfähigkeit.**

1. Naturschutz in die Logik der Marktwirtschaft integrieren

Marktwirtschaftliche Hebel sind wichtig, um den Biodiversitätsschutz für Unternehmen attraktiv zu machen. Um diesen unternehmerischen Biodiversitätsschutz zu fördern, eignen sich neben der Sanktionierung biodiversitätsschädigenden Verhaltens besonders Instrumente, die dem Prinzip der Incentivierung biodiversitätsfreundlichen Verhaltens folgen. Die erweiterte Herstellerverantwortung ab 2025 geht dabei als Anreizsystem zur Reduzierung der Ressourcenströme in die richtige Richtung.

Doch derzeit schafft der Markt von sich aus keine ausreichenden Anreize, um die biologische Vielfalt zu erhalten. Daher ist es wichtig, dass der Staat steuernd agiert. Folgende Ansatzpunkte zur Steuerung des Marktes können eine Hebelwirkung für den Biodiversitätsschutz erzeugen:

- Standardisierte Methoden zur Bewertung ökologischer Folgekosten sowie eine schrittweise Einführung von True Cost Accounting und die damit verbundene standardisierte Bilanzierung schaffen Planungssicherheit für Unternehmen. Außerdem lassen sie versteckte Kosten und Risiken für Unternehmen sichtbar werden. Die Wertschöpfung geht somit nicht zulasten der Natur.

- Steuerliche Erleichterungen für Unternehmen und Realverbände, die sich nachweislich für den Biodiversitätsschutz einsetzen, sollten als Anreize genutzt werden. Denkbar wären Sonderabschreibungen für Investitionen in biodiversitätsfördernde Technologien, nachhaltige Infrastruktur oder Renaturierungsprojekte oder niedrigere Steuersätze für Unternehmen mit ökologischen Standards.

- Die Einführung eines transparenten und auf einheitlichen Standards basierenden Systems für Nature Credits auf EU-Ebene sollte in enger Verzahnung mit der bestehenden Umweltgesetzgebung unterstützt werden. Dadurch wird unternehmerischen Maßnahmen für die Biodiversität ein Wert verliehen. Zudem werden Unternehmen durch den Erhalt handelbarer Zertifikate motiviert, in Biodiversität zu investieren.

- Der Um- und Abbau umweltschädlicher Subventionen sollte vorangebracht werden, um Anreize für den Biodiversitätsschutz zu setzen.

- Um den Einsatz von Pestiziden in der Landwirtschaft zu reduzieren, sind verschiedene Maßnahmen denkbar. Es sollte geprüft werden, ob ein System handelbarer Zertifikate für den Pestizideinsatz umgesetzt werden kann. Ein solches System würde dazu beitragen, das Risiko und die Menge der verwendeten Pflanzenschutzmittel zu senken. Eine andere Maßnahme könnte sein, den CO_2-Emissionshandel auf weitere Sektoren, einschließlich der Landwirtschaft, auszuweiten.

- Unternehmen und Betriebe benötigen direkte finanzielle Anreize für Renaturierung, Extensivierung oder Agroforstwirtschaft – zum Beispiel im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) –, da sie biodiversitätsfreundliches Wirtschaften honorieren.

2. Verlässliche Rahmenbedingungen schaffen

Wirksames Biodiversitätsmanagement braucht verlässliche, widerspruchsfreie Rahmenbedingungen, allen voran Rechtssicherheit, planbare Förderprogramme und praxistaugliche Berichterstattung. Rechtssicherheit eröffnet Planungsspielräume für Unternehmen. Ebenso macht eine langfristige Ausrichtung von Förderprogrammen und Auflagen Investitionen kalkulierbar. Beides stärkt das Vertrauen in den Standort Deutschland und sichert die Wettbewerbsfähigkeit nachhaltig. Ergänzend sorgt

eine klug ausgestaltete Nachhaltigkeitsberichterstattung dafür, dass Biodiversitätswirkungen und finanzielle Risiken aus Biodiversitätsverlust sichtbar, messbar und steuerbar werden, getreu dem Prinzip „What you can't measure, you can't manage". Zur Umsetzung in der Praxis sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Die europäische Nachhaltigkeitsberichterstattung zu Biodiversität und Ökosystemen muss aufrechterhalten werden. Wo erforderlich, muss sie zudem so weiterentwickelt werden, dass sie praxistauglich und mit überschaubarem Aufwand für die Unternehmen leistbar ist.

- Unternehmen sollten frühzeitig in die Gestaltung neuer Regelungen eingebunden werden, um praxistaugliche Lösungen finden zu können.

- Der Staat sollte Biodiversitätsdatenplattformen und -banken vereinheitlichen, um eine fundierte Entscheidungsgrundlage für nachhaltige Geschäftsmodelle zu schaffen. Speziell in der Landwirtschaft würde eine staatliche Plattform mit verpflichtendem Nachhaltigkeits-Benchmarking und -Controlling über erfasste landschaftsrelevante Daten Anreize und Honorierungssysteme für Biodiversitätsleistungen fördern und die Berichterstattung entlang der Lieferkette erleichtern.

3. Grüne Finanzierung fördern

Heute fließt nur ein Bruchteil der Investitionen in die Naturförderung, obwohl der Markt für nachhaltige Finanzprodukte rasant wächst. Wir brauchen Finanzprodukte, die Biodiversität erhalten und fördern. Daher empfiehlt der Rat folgende Maßnahmen:

- Die öffentliche Hand und staatliche Banken sollten zinsgünstige, einfach zu beantragende Kredite mit langfristigen Laufzeiten für nachhaltige Projekte bereitstellen, etwa für Energieeffizienz, klimafreundliche Technologien, ressourcenschonende Produktionsprozesse und biodiversitätsfördernde Infrastruktur. Damit werden Investitionen erleichtert und Planungssicherheit geschaffen. Insbesondere kleinere und mittlere Unternehmen (KMU), die aktiv zum Erhalt der Biodiversität beitragen, sollten von diesen Programmen profitieren.

- Finanzierungsinstrumente, wie Green Bonds oder Blended Finance, sollten gezielter auch dem Schutz von Arten und Lebensräumen dienen. Außerdem sollten sie durch staatliche Finanzierungsstrukturen wie Förderbanken in diese Richtung ausgebaut werden.

4. Biodiversitätsziele für öffentliche Einrichtungen und die öffentliche Beschaffung definieren

Öffentliche Einrichtungen und Unternehmen in öffentlicher Hand verfügen über ein erhebliches Potenzial, um zur Förderung der Biodiversität beizutragen. Durch ihre Entscheidungsprozesse sowie ihre Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen können sie gezielt biodiversitätsfreundliche Maßnahmen anstoßen und damit eine Vorbildfunktion einnehmen.

- Angelehnt an die Deutsche Biodiversitätsstrategie des Bundes sollten Unternehmen in öffentlicher Hand klare Biodiversitätsziele erhalten. So kann biodiversitätsförderndes Handeln systematisch verankert und eine Vorbildfunktion übernommen werden.

- Durch die feste Verankerung von Biodiversitätskriterien in der öffentlichen Beschaffung lässt sich die Nachfrage nach biodiversitätsfreundlichen Produkten und Dienstleistungen gezielt steigern. Daher sollten diese Kriterien in die Regularien für die öffentliche Beschaffung aufgenommen werden.

5. Bildungsinitiativen und Sensibilisierung für Biodiversität stärken

Bildungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen können das Bewusstsein für die Bedeutung von Biodiversität im Unternehmen stärken. In Kombination mit betrieblicher Mitbestimmung kann der Biodiversitätsschutz als integraler Bestandteil der Unternehmensphilosophie verstanden und gelebt werden. Folgende Maßnahmen eignen sich, um die Bedeutung des Biodiversitätsschutzes im Unternehmenskontext prägnanter herauszustellen:

- Das Angebot gezielter staatlicher Schulungsprogramme für Führungskräfte, Nachhaltigkeitsmanager*innen, Beschaffungsverantwortliche, Mitarbeitende und Betriebsräte kann dazu beitragen, Biodiversität als strategisches Handlungsfeld im Unternehmen stärker zu verankern und Akteure zu motivieren. Speziell für Betriebsräte könnte Biodiversität, wie heute bereits Umwelt- und Gesundheitsschutz, als eigenständiges Aufgabengebiet klarer in den Fokus rücken und durch zielgruppenspezifische Qualifizierungsangebote unterstützt werden.

- Öffentlichkeitskampagnen können dazu beitragen, den Zusammenhang zwischen Biodiversität, wirtschaftlichem Erfolg und gesellschaftlicher Verantwortung zu kommunizieren.

- Ein staatlich anerkanntes Zertifizierungssystem für Unternehmen, die nachweislich definierte Biodiversitätsstandards einhalten, sollte entwickelt und gefördert werden.

6. Interdisziplinäre Forschung, Innovation und Wissensaustausch fördern

Um die Biodiversität in der Wirtschaft nachhaltig zu fördern, bedarf es einer gezielten Stärkung der Forschungs- und Innovationstätigkeit sowie des Wissensaustauschs, inklusive des Zugangs zu Daten (siehe dazu Empfehlung 2). Investitionen in den Schutz der Biodiversität zum Beispiel über digitale Innovationen können ein Hindernis für Unternehmen darstellen, sind aber notwendig. Folgende Maßnahmen sind wichtig:

- Staatliche Startförderungen von Innovationsinitiativen und Förderprogrammen im Bereich Biodiversität – zum Beispiel zur Entwicklung naturverträglicher, zirkulärer Produktdesigns – sollten ausgebaut werden. Mögliche Formate sind Bundeswettbewerbe oder EXIST-ähnliche Formate für Biodiversitäts-Start-ups.

- Die verstärkte Förderung interdisziplinärer Forschungsprojekte, die Wirtschaftswissenschaften, Ökologie und Technologie verbinden, kann innovative Lösungen für den Biodiversitätsschutz ermöglichen.

- Durch den Aufbau von Netzwerken zwischen Unternehmen, Forschungseinrichtungen und Nichtregierungsorganisationen (NGOs) lässt sich der Wissens- und Technologietransfer beschleunigen, etwa in Form eines Kompetenzzentrums.

- Die Förderung branchenspezifischer Biodiversitätsdialoge – analog zu Food for Biodiversity – für Sektoren wie zum Beispiel Mobilität, Pharma/Kosmetik oder Textil ermöglicht es, sektorspezifische Maßnahmen und Zielsetzungen zu erarbeiten.

- Netzwerke wie Unternehmen Biologische Vielfalt (UBi) sollten aufrechterhalten werden, um sich branchenübergreifend zur Biodiversität und zu Best Practices austauschen zu können.

7. Raum für Natur schaffen – mit der Wirtschaft

Ein wichtiger Hebel zum Erhalt der Biodiversität ist die Schaffung biodiverser Naturräume. Dazu zählt die Einrichtung von Flächen, wie zum Beispiel von Nationalparks, Naturschutzgebieten, nachhaltig genutzten landwirtschaftlichen Flächen, Biotopen auf Firmengeländen sowie mehr Grün in der Stadt. Daher sollten Unternehmen befähigt werden, ihre Flächen umzugestalten und zum Schutz der Natur zu erweitern, beispielweise Solaranlagen mit Naturflächen zu verbinden. Hierfür sollten folgende Maßnahmen ergriffen werden:

- Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Naturschutzakteuren – etwa zur Renaturierung oder zur Anlage biodiversitätsfördernder Flächen auf Betriebsgeländen – sollten kofinanziert werden.

- Die Förderkulisse für naturbasierte Lösungen (Nature-based Solutions) im Unternehmenskontext sollte aufbauend auf dem Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz (ANK) erweitert und einfacher gestaltet werden. Die Beantragung in derzeitigen Förderprogrammen wird von Antragsteller*innen als komplex, fehleranfällig und aufwendig kritisiert.

- Die Regelungen für Ausgleichsmaßnahmen bei Eingriffen in die Natur weiterzuentwickeln, trägt zur Vergrößerung und Verbindung biodiverser Flächen und somit zu „grüner Infrastruktur“ bei. Das stärkere Flächenmanagement im Rahmen des geplanten Naturflächenbedarfsgesetzes ist ein wichtiger Ansatzpunkt. Hier lohnt ein Blick nach Großbritannien, wo es ein Verbesserungsgebot von mindestens zehn Prozent bei Flächenentwicklungen und ein standardisiertes Bewertungsschema des Zustands gibt.

- Die Neuversiegelung von Böden sollte mithilfe von Nachverdichtung, Innenentwicklung und geeigneten Kompensationsmaßnahmen gemäß des 30-Hektar-Ziels weiter eingeschränkt werden.

8. „Natur auf Zeit“ ermöglichen

Obwohl sie nicht dauerhaft geschützt sind, bieten temporäre Naturräume oder Habitate wertvolle Rückzugsräume für spezialisierte und bedrohte Arten, da sie dynamische, ungestörte Lebensräume mit hoher Strukturvielfalt schaffen. Sie spielen eine zentrale Rolle im Biotopverbund, insbesondere in urbanen und agrarisch geprägten Landschaften, und fungieren als Trittsteine für die Biodiversität. Sie sollten daher staatlich begünstigt werden. Folgende Maßnahmen können diese „Natur auf Zeit“ begünstigen:

- Ein flexibel ausgestalteter rechtlicher Status temporärer Naturflächen erleichtert es, „Natur auf Zeit“ auf Brachflächen, in Abbaustätten und auf Firmengeländen einzurichten. Das Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG) sollte dahingehend weiter überarbeitet und eine Schutzkategorie etabliert werden, die zur Schaffung von „Natur auf Zeit“ genutzt werden kann.

- Eigentümer*innen brauchen Rechtssicherheit mit klaren, transparenten Regeln sowie verlässliche Vereinbarungen, die sie nicht dauerhaft in der Nutzung ihrer Flächen einschränken. Dadurch wird Konflikten vorgebeugt, was die Bereitschaft für Biodiversitätsmaßnahmen erhöht. Definiert werden sollte, wie mit dem Ende der Nutzzeit für den Naturschutz unter besonderen Umständen, beispielsweise im Falle der Ansiedlung bedrohter Arten, umgegangen wird.

- Um die ökologische Qualität einer Fläche fundiert bewerten zu können, müssen Monitoringansätze für temporäre Naturflächen weiterentwickelt werden. Das vom Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt (BMFTR) geförderte Projekt Ganzheitliches Biodiversitätsmanagement in der Baustoffindustrie (GiBBS)[3] bietet hierfür gute Ansatzpunkte.

3 Institut für ökologische Wirtschaftsförderung (IÖW), 2024: Ganzheitliches Biodiversitätsmanagement in der Baustoffindustrie (GiBBS), online verfügbar unter: https://www.ioew.de/projekt/ganzheitliches_biodiversitaetsmanagement_in_der_baustoffindustrie [abgerufen am 25.09.2025].

– Temporäre Naturflächen in der Bauleitplanung bewusst als Zwischenbrachen oder Sukzessionsflächen zu berücksichtigen – zum Beispiel durch zeitlich versetzte Bebauung oder dynamische Ausgleichsmaßnahmen –, fördert Biodiversität und „grüne Infrastruktur“.

Wirtschaftliche Risiken und Chancen durch Biodiversität am Beispiel verschiedener Sektoren

Wie bedeutend die Biodiversität für wirtschaftliche Prozesse ist, wird in zahlreichen Branchen zunehmend erkannt. Die Betrachtung der wesentlichen Treiber des Biodiversitätsverlusts macht deutlich, dass in einigen Branchen größeres Potenzial zur Förderung der Biodiversität besteht als in anderen. Verschiedene Sektoren – wie Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Energie- und Rohstoffgewinnung sowie der Bau- und Infrastrukturbereich – beeinflussen die Biodiversität in ihrer derzeitigen Form teils erheblich, weltweit und auch hierzulande. Gleichzeitig bieten sie zentrale Hebel, um die Biodiversität zu schützen und wiederherzustellen. Zudem sind einige dieser Sektoren besonders abhängig von den Leistungen der Natur. Weit vorne sind hier zum Beispiel die Land- und Forstwirtschaft, die Fischerei, aber auch die Tourismusbranche oder die Pharma- und Chemieindustrie zu nennen. Risiken durch Biodiversitätsverlust wie jedoch ebenso die Chancen durch aktive Biodiversitätsförderung zeigen sich sektorspezifisch auf vielfältige Weise.

1. Agrar- und Ernährungssektor

Das aktuelle Ernährungssystem wirkt über Landnutzungsänderungen und einseitige Intensivierung der Produktionsverfahren biodiversitätsschädigend, und zwar durch Inanspruchnahme von Flächen, Zerstörung biodiverser Lebensräume und genetische Erosion. Im globalen Süden zählt die Abholzung von Wäldern und die Störung anderer natürlicher Ökosysteme zu den zentralen Herausforderungen für den Erhalt der biologischen Vielfalt. Im globalen Norden – etwa in Deutschland – ist vor allem die intensive landwirtschaftliche Nutzung ein wesentlicher Einflussfaktor für den Rückgang der Biodiversität.

Gleichzeitig fordert der Rückgang der Biodiversität den Sektor zentral heraus, da er auf fruchtbare Böden, ausreichende Wasserverfügbarkeit und natürliche Schädlingsregulation angewiesen ist. Ökosystemleistungen steigern und sichern die Produktivität landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Veränderungen in Ökosystemen wirken sich daher direkt auf Verfügbarkeit, Qualität und Preise von Agrarrohstoffen aus.

Internationale Wertschöpfungsketten bergen ökologische Risiken durch Landnutzungsveränderungen, hohen Wasser- und Flächenverbrauch sowie intensive Landnutzung durch Monokulturen. Extremwetterereignisse, Schädlingsbefall oder verminderte Bodenqualität sind die Folge. Erste Disruptionen der Lieferketten durch schlechte

Ernten sind zum Beispiel bei Kakao und Kaffee bereits zu verzeichnen, mit erheblich steigenden Preisen für die Konsument*innen als Folge. Auch in Deutschland zeigen sich schon die Auswirkungen: Wetterextreme, Krankheiten und Schädlinge mindern die Obsternten, lassen Getreideerträge schwanken und die Weizenqualität sinken. Zugleich steigen die Preise für die Konsument*innen.

Beispiel aus der Wirtschaft: Alfred Ritter GmbH & Co. KG

Seit 2015 überprüft Alfred Ritter GmbH & Co. KG Geschäftsaktivitäten hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Biodiversität. Das Unternehmen setzt dabei auf regelmäßig angepasste Ziele, einen Verhaltenskodex und ein Nachhaltigkeitsmanagement, das sich an den drei Hauptzielen des UN-Abkommens über die biologische Vielfalt orientiert. Diese Maßnahmen sollen das Handeln sowohl im eigenen Betrieb als auch bei Geschäftspartnern verbessern.

Ein umfassendes Qualitätsmanagement, das ein Zielsystem, Risikoprüfungen und interdisziplinäre Arbeitsgruppen umfasst, deckt 98 Prozent des Rohstoffverbrauchs der Alfred Ritter GmbH & Co. KG ab. Dabei wird der gesamte Lebenszyklus der einzelnen Rohstoffe analysiert, um kritische Punkte in den Wertschöpfungsketten, wie etwa Landverbrauch und Monokulturen, zu identifizieren. Diese Analyse entscheidet, ob der Steuerkreis Nachhaltige Rohstoffe bestimmte Rohstoffe freigibt oder sperrt. Der Aufbau und Ablauf der Analyse ist über diesen Steuerkreis und die untergeordneten Arbeitsgruppen sowie die Einteilung der Rohstoffe in A, B und C in einer Hotspot-Analyse – als Prozess im Managementsystem – definiert.

Die Koordination, Berichterstattung und Entwicklung von Impulsen obliegen den Nachhaltigkeitsmanager*innen. Beauftragte in den Fachabteilungen sowie ein Steuerungskreis für nachhaltige Verpackungen und Rohstoffe unterstützen sie dabei.

2. Bau- und Infrastrukturbranche

Die Bau- und Infrastrukturbranche hat ebenfalls Einfluss auf die biologische Vielfalt. Mit Landnutzungsänderungen, hohem Rohstoffverbrauch, Flächenversiegelung und Landschaftsfragmentierung sind Eingriffe in natürliche Systeme verbunden. Bauliche Anlagen verändern die Beschaffenheit und Nutzung von Böden und können dadurch zur Beeinträchtigung ökologischer Funktionen beitragen – insbesondere durch Neuversiegelung und den damit einhergehenden Verlust wichtiger Bodenfunktionen.

Gleichzeitig ist die Branche auf zahlreiche Ökosystemleistungen angewiesen – von mineralischen und biobasierten Rohstoffen bis hin zu klimaregulierenden und gesundheitsfördernden Effekten von Grünflächen. Nachhaltigeres Bauen und die Nutzung ressourcenschonender Materialien gewinnen vor diesem Hintergrund an Relevanz. Städtebauliche Ansätze wie das Konzept der „Schwammstadt“ tragen darüber hinaus zur Resilienz urbaner Strukturen und zur Verbesserung des Mikroklimas bei. Sie sind eine gute Ergänzung zu architektonischen Maßnahmen.

Beispiel aus der Wirtschaft: Bau-Fritz GmbH & Co. KG

Das Bauunternehmen Bau-Fritz GmbH & Co. KG begegnet dem Risiko des Biodiversitätsverlusts durch gezielte Maßnahmen in seinem Geschäftsmodell. Als nachhaltiger Holzbauanbieter ist Baufritz besonders auf stabile Wälder als Rohstoffquelle und widerstandsfähige Ökosysteme zur Sicherung langfristiger Materialverfügbarkeit angewiesen. Um das Risiko zu minimieren, investiert das Unternehmen in klimaresiliente Waldentwicklung und steigert durch eine Partnerschaft mit dem Start-up Pina Earth mithilfe KI-gestützter Analysen gezielt Biodiversität und Kohlenstoffbindung in Waldökosystemen. Dies sichert langfristig ökologische Rohstoffquellen und leistet aktiven Artenschutz. Auch die baubiologische Materialstrategie verringert Risiken, indem sie auf regionale, schadstofffreie und recyclingfähige Naturmaterialien setzt. Sie verkürzt dadurch Lieferketten und reduziert Abhängigkeiten sowie regulatorische Risiken. Zudem fördert Baufritz biodiversitätsschonende Landnutzung, etwa durch den Einsatz von Paludi-Biomasse aus Moorlandschaften, und minimiert die Bodenversiegelung durch Nachverdichtung, modulare Bauweise und bodenschonende Fundamenttechniken. Nicht zuletzt stärken die Umweltkommunikation und das Engagement in Innovationsnetzwerken die Reputation und erheben den Biodiversitätsschutz zum Wettbewerbsvorteil.

3. Chemische, kosmetische und pharmazeutische Industrien

Die chemische, kosmetische und pharmazeutische Industrie wirkt sich in vielfältiger Weise auf die Umwelt aus. Die Produktion erfordert einen hohen Verbrauch an Wasser, Energie und Rohstoffen. Daneben kann sie zur Belastung von Gewässern durch chemische Substanzen beitragen, die im Rahmen industrieller Prozesse und über Abwasser – etwa als Rückstände von Arzneimitteln oder Kosmetika – in die Umwelt gelangen. Zudem sind der Einsatz von Einwegmaterialien, Emissionen klimaschädlicher Gase sowie die Umweltauswirkungen entlang komplexer Lieferketten wichtige Faktoren, die berücksichtigt werden müssen.

Zugleich steht die Industrie in einem wechselseitigen Abhängigkeitsverhältnis zur Biodiversität. Essenzielle natürliche Ressourcen und biobasierte Rohstoffe sind die Grundlage vieler Produktionsprozesse. Außerdem bereichern sie Forschung und Entwicklung durch ihre Vielfalt und ihr Innovationspotenzial. So ist etwa die kosmetische Industrie auf intakte Ökosystemleistungen angewiesen, sei es durch den Zugang zu pflanzenbasierten Wirkstoffen oder durch eine verlässliche Rohstoffverfügbarkeit. Auch die Pharmaindustrie schöpft in hohem Maß aus der Natur: Zahlreiche medizinische Innovationen beruhen auf breiten Naturstoffbibliotheken, die Mikroorganismen, Pilze, Tiere und Pflanzen aus Boden-, Pflanzen- und Meeresquellen enthalten. Der Verlust an Biodiversität hat daher auch wissenschaftliche und damit wirtschaftliche Folgen, da häufig unentdecktes medizinisches Potenzial verloren geht.

Beispiel aus der Wirtschaft: Weleda AG

Über 80 Prozent der pflanzlichen Rohstoffe in Weleda-Produkten stammen aus kontrolliert biologischem oder biodynamischem Anbau. In den sechs Weleda Gärten weltweit zeigt sich, was lebendige Biodiversität bedeutet. Hier summt, wächst und blüht es; Tiere und Nützlinge finden Nahrung und Schutz.

Aus den Pflanzen, die in den Gärten für die Produkte gedeihen, gewinnt Weleda auch eigenes Saatgut. Und das Unternehmen setzt sich dafür ein, dass Saatgut frei zugänglich und gentechnikfrei ist. So bleibt die Vielfalt erhalten, die unsere Natur braucht. Weleda engagiert sich auch darüber hinaus für den Schutz der Biodiversität. Das Agrarmanagement-Team arbeitet eng mit Anbaupartnern zusammen, um den Ursprung der Rohstoffe nachhaltig zu gestalten.

Der Lavendelanbau in Moldawien und Bulgarien wertet die Landschaften ökologisch auf. Und in den rumänischen Karpaten hilft Weleda dabei, traditionelle Kulturlandschaften zu bewahren, damit die wilde Arnika weiter dort wachsen kann, wo sie zu Hause ist.

4. Textilindustrie

Die Textil- und Bekleidungsindustrie zählt weltweit zu den ressourcenintensivsten Wirtschaftssektoren. Durch Wasserverbrauch, Schadstoffeinträge und Mikroplastik wirkt sie auf die Umwelt ein. Landnutzungsänderungen, wie Monokulturen von Naturfasern und die extensive Viehzucht zur Produktion tierischer Fasern, tragen zur Veränderung von Ökosystemen und zur Bodendegradation bei. Der Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und Düngemitteln im Baumwollanbau belastet darüber hinaus Böden

und Gewässer. Viele der verwendeten Rohstoffe sind synthetische Materialien auf Basis endlicher Ressourcen wie Erdöl, deren Lebenszyklus aufgrund geringer biologischer Abbaubarkeit ökologische Herausforderungen mit sich bringt.

Gleichzeitig stellt der fortschreitende Verlust biologischer Vielfalt ein erhebliches Risiko für die Textilindustrie dar. Naturfasern wie Baumwolle, Wolle oder Leinen sind auf funktionierende Ökosysteme angewiesen – etwa auf fruchtbare Böden oder stabile klimatische Bedingungen. Ein Rückgang der Biodiversität wirkt sich negativ auf Erträge, Qualität und Produktionskosten aus. Zugleich macht er Monokulturen anfälliger für Schädlinge und Krankheiten, wodurch globale Lieferketten gefährdet werden. Unternehmen, die zur ökologischen Degradierung beitragen, müssen überdies mit wachsenden Reputations- und Regulierungsrisiken rechnen. Der Biodiversitätsschutz wird somit zu einem strategisch wichtigen Aspekt für zukunftsfähiges Wirtschaften im Textilsektor.

Beispiel aus der Wirtschaft: BRANDS Fashion GmbH

Die Brands Fashion GmbH konnte durch einen umfassenden Nachhaltigkeitsansatz entlang seiner gesamten Wertschöpfungskette die Risiken durch den Biodiversitätsverlust deutlich verringern. Das Unternehmen setzt auf zertifizierte Materialien wie Fairtrade- und Biobaumwolle und fördert Projekte, die die Lebensbedingungen von Baumwollbauern verbessern. In Kooperation mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und Fußballbundesligaklubs unterstützt Brands Fashion die Initiative Vom Feld in den Fanshop. Diese fördert nachhaltigen Baumwollanbau und soziale Projekte. Zudem bietet das Unternehmen Produkte mit dem Cradle-to-Cradle-zertifizierten Goldlevel an, die umweltfreundlich produziert und am Ende ihrer Lebensdauer recycelbar sind. Diese Kreislaufwirtschaftsansätze tragen zur Ressourcenschonung und Reduktion von Abfällen bei. Durch transparente Lieferketten, die über das Trackingtool Tracycle einsehbar sind, und die Einhaltung hoher Sozial- und Umweltstandards strebt Brands Fashion danach, die Biodiversität zu schützen und eine nachhaltige Textilproduktion voranzutreiben.

5. Tourismus- und Naherholungssektor

Weltweit zählen der Tourismus und die Naherholungswirtschaft zu den wichtigen und wachstumsstarken Wirtschaftsfaktoren.

Der Sektor kann – insbesondere bei unzureichender Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsaspekten – Auswirkungen auf die Biodiversität haben. Der Flächenverbrauch durch Infrastrukturen führt dazu, dass natürliche Lebensräume verändert und fragmentiert werden. Lärm, künstliche Beleuchtung und menschliche Aktivitäten können das Verhalten und die Reproduktion von Tierarten beeinflussen. Ferner können tourismusbedingte Schadstoffeinträge – etwa durch Abwässer, Müll oder chemische Rückstände – Böden und Gewässer belasten. Die Nutzung von Wasser und Energie erhöht den Druck auf natürliche Ressourcen. Außerdem trägt der CO_2-intensive Reiseverkehr wesentlich zum Klimawandel bei, der wiederum Einfluss auf die Biodiversität hat.

Gleichzeitig ist die Biodiversität eine der zentralen Grundlagen für die Attraktivität von Reisezielen. Naturnahe Erholung, Naturreisen sowie Aktivitäten wie Tauchen oder Wildbeobachtung profitieren unmittelbar von intakten Ökosystemen. Ein bewusster Umgang mit diesen Ressourcen wird zunehmend zur Voraussetzung für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Branche.

Beispiel aus der Wirtschaft: Der Harzer Tourismusverband e.V.

Klimawandelbedingte Faktoren, wie steigende Temperaturen und vermehrte Trockenheit, haben in den letzten Jahren die Ausbreitung des Borkenkäfers im Harz begünstigt und dabei großflächige Schäden an Fichtenbeständen sowie tiefgreifende Veränderungen der Waldstruktur verursacht. Diese ökologischen Herausforderungen beeinträchtigen die Naherholungsqualität und das Landschaftsbild. Das könnte langfristig sinkende Besucherzahlen und wirtschaftliche Einbußen im Tourismus zur Folge haben. Obwohl trotz der Schädigungen des Ökosystems bislang keine signifikanten Rückgänge der Besucherzahlen zu verzeichnen sind – vielmehr wächst das Interesse an Waldwandel und Wiederaufforstung –, reagiert der Harzer Tourismusverband e.V. auf das Risiko mit einem integrierten Konzept aus Umweltbildung, naturnaher Waldentwicklung und transparenter Kommunikation. Der Nationalpark informiert mit Lehrpfaden, Infotafeln und digitalen Angeboten. Während Kernzonen der natürlichen Waldentwicklung überlassen werden, werden in Pufferzonen befallene Bäume entfernt und klimaresistente Mischwälder gepflanzt. Durch die Zusammenarbeit von Nationalpark, Forstämtern, Verbänden und Tourismus gelingt eine gezielte Besucherlenkung und effektive Öffentlichkeitsarbeit. Der Waldwandel wird so als Chance für eine neue, naturpädagogisch geprägte Positionierung des Harzes genutzt.

Über den Rat für Nachhaltige Entwicklung

Der Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE) berät die Bundesregierung zur Nachhaltigkeitspolitik. Er ist in seiner Tätigkeit unabhängig und wird seit 2001 alle drei Jahre von der Bundesregierung berufen. Ihm gehören 15 Personen des öffentlichen Lebens aus der Zivilgesellschaft, der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Politik an. Den Vorsitz führt seit 2023 Reiner Hoffmann, stellvertretende Vorsitzende ist Gunda Röstel. Der Rat führt auch eigene Projekte durch, mit denen die Nachhaltigkeit praktisch vorangebracht wird. Zudem setzt er Impulse für den politischen und gesellschaftlichen Dialog. Der Rat wird von einer Geschäftsstelle mit Sitz in Berlin unterstützt.

Impressum

Rat für Nachhaltige Entwicklung, Geschäftsstelle
c/o Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Potsdamer Platz 10
10785 Berlin

nachhaltigkeitsrat.de